

Tagesgeschichte.

Nach den lebhaften Presseberichterstattungen der letzten Wochen über die europäische Lage ist jetzt Veruhigung eingetreten, die voraussichtlich längere Zeit dauern wird. Niemand hat wohl ernstlich geglaubt, daß wir unmittelbar vor dem Ausbruch eines großen Krieges ständen. Für Rußland ist die heiße Jahreszeit überhaupt höchst ungeeignet für die Kriegsführung und Frankreich ist augenblicklich durch die Pariser Weltausstellung vollaus in Anspruch genommen. Von dieser Seite hat man also vorläufig nichts zu befürchten, und daß die Mächte, die dem Friedensbunde angehören oder nahe stehen, an alles Andere eher als an eine Störung des Friedens denken, braucht nicht erst versichert zu werden. Man darf sich demnach für den Augenblick der vollsten Ruhe und Behaglichkeit hingeben. Ganz anders gestaltet sich freilich die Sachlage, wenn man den Blick auch nur auf die nächste Zukunft richtet. Da scheint Alles unsicher. Aber dieser Zustand ist nicht neu, er dauert bereits ein Jahrzehnt und kann möglicher Weise noch ebenso lange vorhalten, ehe der große kriegerische Zusammenstoß erfolgt, den man als unvermeidlich zu betrachten sich nachgerade gewöhnt hat. Es ist unter solchen Umständen ganz angebracht, von Zeit zu Zeit die Lage zu beleuchten, sei es auch nur, um den Gegnern den Beweis zu liefern, daß man unentwegt auf der Wacht steht und sich durch keine Veruhigungsmittel einschläfern ließ. Indessen sollte es doch möglich zu machen sein, diesen Beweis der eisernen Wachsamkeit zu liefern, ohne die ohnehin erregte und nervöse Bevölkerung allzu stark zu beunruhigen. Daß in dieser Beziehung namentlich während der letzten Wochen von verschiedenen deutschen Blättern gesündigt wurde, darüber ist man ziemlich allgemein einig. Von dem ganzen Lärm, den diese Blätter vollführten, bleibt schließlich als fester, tatsächlicher Kern nichts übrig, als die Warnung vor den russischen Wertchen. Man darf nicht länger daran zweifeln, daß diese Warnung von den maßgebenden Stellen ausgeht und daß sie nicht bloß ein diplomatisches Mittel zur Erzielung irgend einer bestimmten politischen Wirkung, sondern durchaus ernst und aufrichtig gemeint ist. Unsere leitenden Kreise sind zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß unter den obwaltenden Verhältnissen der Besitz russischer Wertche für deutsche Reichsangehörige im höchsten Maße bedenklich ist. Sie glauben mit aller Bestimmtheit annehmen zu können, daß im Falle eines Krieges mit Rußland für die deutschen Besitzer nicht nur die Zinsen, sondern auch die russischen Wertche selbst stark gefährdet sein würden, und halten es deshalb für ihre Pflicht, unablässig zu warnen. In wie weit diese Befürchtung begründet ist, könnte ja allein die hoffentlich noch lange ausstehende Erfahrung lehren. Daß aber die beständigen Warnungsrufe bereits eine sehr beträchtliche Verminderung des deutschen Besitzes russischer Wertche herbeigeführt haben, ist eine unbestreitbare Thatsache. Offiziös wird dazu folgendes geschrieben: „Die mit dem Syndikat der letzten russischen Prioritätenkonvention befreundeten Blätter bemühen sich die durch das Wolfsjache Telegraphenbureau aus Petersburg hierher gelangte Mitteilung, daß in Deutschland 29 1/2 Millionen Mark der neuen Anleihe durch Conversion absorbiert worden seien, als einen ganz erfreulichen Erfolg darzustellen. — Auch wir sind damit zufrieden, denn wir erkennen daraus, daß unsere an die deutschen Inhaber gerichteten Warnungen in erfreulicher Weise Gehör gefunden haben. Wir glauben nämlich aus guter Quelle zu wissen, daß obige Summe, die an und für sich schon nicht bedeutend ist, sich noch wesentlich rebusziert, da das Syndikat seit Wochen die hier auf den Markt gekommenen 5 v. H. Prioritäten aufgekauft und für eigene Rechnung convertirt haben dürfte. Wir können demnach unsere frühere Behauptung, der übrigen an keiner Stelle widersprochen worden ist, vollständig aufrecht erhalten, daß das Conversionsgeschäft als solches als gescheitert bezeichnet werden darf und ferner, daß der Stock nichtplazirter russischer Wertche sich durch jedes Geschäft von Neuem um eine sehr beträchtliche Summe vermehrt hat.“

Deutsches Reich. Die Kaiserin wird der „Köln. Bzg.“ zufolge, wie nunmehr feststeht, den Kaiser nicht nach England begleiten, was ursprünglich wohl beabsichtigt war. Die Kaiserin wird vielmehr ihren ersten Besuch an einem ausländischen Hofe in Moskau Ende September machen und von dort mit dem Kaiser nach Griechenland fahren.

Kaiser Wilhelm passirte am Sonnabend Christianstund, traf um 10 Uhr Abends in Drontheim ein und beabsichtigte, früh 6 Uhr sich an das Land zu begeben.

Zu den diesjährigen großen Kaisermandatoren in Hannover und Westfalen, denen auch die Kaiserin beizuhören wird, erwartet man die Anwesenheit zahlreicher fürstlicher Gäste. Außer dem Könige von Sachsen werden ein österreichischer Erzherzog, ein bayrischer Prinz und zahlreiche andere deutsche Fürstlichkeiten Gäste des deutschen Kaisers sein. Das Kaiserpaar wird wahrscheinlich nach Beendigung der Mandatoren einen Abstecher nach Köln machen, von dort eine Rheinreise antreten und sich zum Geburtstag der Kaiserin Augusta zur persönlichen Beglückwünschung nach Baden-Baden begeben.

Aus der Uebersticht über die Thätigkeit der jetzt abgelaufenen Bundesrathsession ist zu entnehmen, daß das Arbeitsmaterial größtentheils erledigt worden, daß aber in den Ausschüssen stehen geblieben sind: die Novelle zum Straf- und Pressegesez (Ersatz für das Sozialistengesetz) und von Reichstagsbeschlüssen diejenigen über Verbot des Handels mit Spirituosen in den deutschen Kolonien und über Errichtung eines Reichszolltarifamtes.

Oesterreich-Ungarn. Nach den nun beendeten Wahlen zum böhmischen Landtage stellt sich in demselben das Stärkerverhältniß der Parteien folgendermaßen: 71 Deutsche, 130 Altscheken, 41 Jungtscheken.

Frankreich. Von Paris aus werden wieder einmal Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrisis verbreitet. Die ehemaligen Minister Goblet, Lockroy und Peytral sollen auf den Sturz des Ministeriums Tirard hinarbeiten. — Es ist im Augenblick unmöglich zu sagen, was an diesen Gerüchten Wahres ist.

Kurz vor Schluß der Kammeression brachte noch die Rechte einen Antrag ein, wonach der Minister Conflans wegen angeblicher Expresungsbehandlungen in den Anklagezustand versetzt werde. Selbstverständlich lehnte die ministerielle Mehrheit diesen Antrag (343 gegen 179 Stimmen) ab.

Am Sonntag Vormittag fand vor der Statue der Stadt Straßburg in Paris auf dem Eintrachtsplatz eine von den Boulangisten veranstaltete Kundgebung statt. Den Theilnehmern war vom Polizei-Commissar jede Rede und Reuegerung ausdrücklich untersagt, trotzdem rief Deroulède, umgeben von boulangistischen Deputirten und einer größeren Menschenmenge laut: „Es lebe der General!“ Der Polizei-Commissar wollte Deroulède verhaften, letzterer aber widerstand und erklärte die Verhaftung für ungesetzlich. Als der Polizei-Commissar Deroulède am Arme ergriff, stürzte sich die umstehende Menschenmenge auf den Commissar und entriß ihm den Gefangenen, der sich zu Wagen nach den Redaktionsbureaus mehrerer Zeitungen begab. Der Polizei-Commissar wurde durch herbeigeeiltes Polizeipersonal aus den Händen der Menge befreit.

In Marseille fand ein Duell zwischen Pierotti, Secretär des opportunistischen Journals „Petit provençal“, und Bel, Secretär des boulangistischen Comités, statt. Pierotti wurde getödtet.

England. Die Trauung der Prinzessin Louise von Wales mit dem Earl of Fife am 27. d. wird der Erzbischof von Canterbury vollziehen. Auf Anordnung der Königin von England soll die Feier einen möglichst privaten Charakter tragen. Außer der Königin und allen Mitgliedern der königlichen Familie werden der König und der Kronprinz von Griechenland, der König und die Königin von Dänemark und der Großherzog von Hessen der Hochzeit beizuhören. Dagegen gilt es für höchst unwahrscheinlich, daß die Kaiserin Friedrich und eine ihrer Töchter aus dem Anlaß nach England reist.

In Irland wird nach einer Meldung aus London die Gründung einer Pächterschulpiga seitens der Ir-länder beabsichtigt. Zweck der Pächterliga ist, die Pächter mit juridischem Rathe in Streitigkeiten mit Grundbesitzern zu versehen und ermittelte Pächter zu unterstützen. Es scheint, als ob die Liga dazu bestimmt ist, an Stelle des Feldzugsplanes zu treten, für den sich nur die extremen Elemente der Freipartei, wie O'Brien und Dillon, begeisterten. Es ist auch möglich, daß die Nationalliga in die Pächterliga aufgeht.

Schweden-Norwegen. In Norwegen hat sich das neue konservative Ministerium gebildet. Der Advokat Stang, durch dessen Mißtrauensantrag das frühere Ministerium Everdrup stürzte, übernimmt den Vorsitz. Eine lange Lebensdauer wird dem Cabinet von keiner Seite zugesprochen.

Rußland. Die Krute wird in Rußland beschränkt. Nach einer Mitteilung Petersburger Blätter hat ein Gesegentwurf, durch welchen die Strafe der körperlichen Bächtigung für die Bauern in den Ostseeprovinzen aufgehoben wird, die Genehmigung des Saren erhalten. Der Gesegentwurf soll gleichzeitig mit der

Einführung der neuen Gerichtsordnung in den Ostseeprovinzen in Kraft treten.

Balkanstaaten. Der von der Pforte nach Kreta gesandte außerordentliche Commissar Djellal-Eddin ist plötzlich von dort zurückberufen worden. Die Angelegenheiten der Insel verbleiben somit vorläufig ungerügt.

Italien. Unter der Aufsicht erregenden Aufschrift „Frankreich ist kriegsbereit“ bringt die sonst gemäßigte und ernste „Opinione“ in Rom über Rüstungen im französischen Grenzgebiete Mittheilungen, für deren Genauigkeit sie einstehen zu können behauptet. Danach ist Alles soweit vorbereitet, daß Frankreich unverzüglich einen Krieg eröffnen könnte. Die Festungen seien stark besetzt und ausgerüstet, die Eisenbahnzüge für die Beförderung von Artillerie seien stets in voller Ordnung, mit reichhaltigem rollendem Material und Lokomotiven in Reserve; auch seien in den letzten Tagen bereits Weisungen für Truppentransporte im Kriegsfall erteilt. Um eine alarmirende Wirkung dieser Mittheilungen etwas abzumildern, fügt die „Opinione“ hinzu, dies beweise noch nicht, daß Frankreich Italien bekriegen wolle, sondern daß auch Frankreich einsehe, daß man heute nur durch Kriegsrüstungen den Frieden bewahren könne. Diese Mittheilungen des gut unterrichteten Blattes können als Symptom der nervösen Stimmung und des Umschwungs der Meinungen in den leitenden Kreisen über die internationale Lage angesehen werden.

Die Zunahme des Selbstmordes.

Erschreckende Ergebnisse weist die jüngste Selbstmordstatistik für die deutsche Reichshauptstadt auf: um nicht weniger als fünfzehn Prozent haben sich im Laufe des letzten Jahres in der in unvergleichlichem Aufschwunge begriffenen glänzenden Metropole die Zahlen der freiwillig des Lebens Last mit des Lebens Lust von sich werfenden Personen vermehrt. Wahrlich eine Thatsache, die nicht nur dem Moralisten, sondern auch dem Sozialstatistiker und dem Psychologen zu denken geben muß. Wie kalt und inhaltslos nehmen sich die Zahlen aus, welche die Statistik uns in langen, trockenen, mit dem Odium der Langweile behafteten Reihen und Tabellen vorführt und doch, welche Fülle von unentlichem Schmerz und grenzenloser Verzweiflung, welche Unsumme von bitterster Täuschung und herbster Erfahrung verbirgt sich unter dieser kalten Zahlenwelt für denjenigen, der Zahlen nicht nur zu lesen, sondern auch zu verstehen weiß? Das alte Wort der Frau von Saël, daß Alles verstehen soviel wie Alles vergehen bedeute, kommt uns unwillkürlich in den Sinn, wenn wir uns die Ursachen zu vergegenwärtigen suchen, auf welchen diese die ernstesten Bedenken erweckende Vermehrung des Selbstmordes beruht!

Zweifellos steht die Zunahme der Selbstmorde in unserer Zeit zunächst mit der Zunahme der Geistesstörungen in ursächlichem Zusammenhange; die Zahl der Selbstmörder, welchen die normale geistige Beschaffenheit nicht zuerkannt werden kann, ist eine ungemein große, sie beträgt mindestens ein Drittel, vielleicht sogar die Hälfte und die öffentliche Meinung, welche so gerne jeden Selbstmord zum Anlaß einer moralisirenden, nicht selten pharisaisch gehaltenen Erörterung nimmt, sollte diese Thatsache in höherem Maße berücksichtigen, als es geschieht; dennächst ist aber der in unsern Tagen so ungemein verschärfte Kampf um's Dasein für die progressive Bewegung dieser Biffirn des sozialen Defizits verantwortlich zu machen und da dieser Kampf naturgemäß in den großen Städten die schärfste Phase annimmt, so ist es im Grunde genommen nicht zu verwundern, wenn die Häufigkeit des Selbstmordes in Berlin weit bedeutender ist, als in den Mittel- und Kleinstädten des Deutschen Reiches.

Diese Erscheinung ist durchaus nicht eine Eigenthümlichkeit der deutschen Verhältnisse und des deutschen Volkes, sie tritt in Frankreich und England, in Italien und Oesterreich mit derselben Deutlichkeit zu Tage, wie bei uns. Man vergleiche die Biffirn, welche für die Bewegung des Selbstmordes in Paris maßgebend sind, mit denjenigen, welche in der Bretagne oder in Savoyen festgestellt werden, man stelle die in Rom und Wien konstatarirten Fälle denjenigen gegenüber, welche in Palermo und Oxford beobachtet werden und man wird die Ueberzeugung gewinnen, daß die bedeutendere Zunahme des Selbstmordes ein Kennzeichen fast aller europäischen Hauptstädte bildet. In der Millionenstadt, wo die Gegensätze zwischen Reichthum und der tiefsten Armuth schroffer und unverhüllter einander gegenüber treten als anderwärts, steigert sich die Unzufriedenheit der von dem Schicksale mit Ungunst Verfolgten auch

er der Chemiker
elpefabrik.
en,
pflieht in keim-
Raumann.
yrung aller Arten
ren
hainerstraße 8.
agen
he, beste Marke,
Anbringen neuer
inerstraße 18.
aurant.
Zuli
ttest.
och Schlacht
einladet
Schützenstraße.
rein.
bniß der Herren
Dampföhle
M., Nachm.
ngsort: F. W.
raße.
tet
Vorstand.
Berein.
Nachmittag 3 Uhr
nlung
ronprinz.
sangelegenheiten.
3. Vortrag des
den ersucht, sich
werden statuten-
Vorstand.
t
n unsrer kleinen
schmäkten.
Gausf.
v. Schwang.
f.
Liebe und Theil-
er unvergesslichen
n, sagen wir allen
von nah und fern,
so reichlich mit
en Dank. Herz-
nd für die erwie-
n Doctor Nicolai
die Theuere am
Allen ein reicher
Marie, rufen wir
keit nach.
1889.
terlassenen.
nden und
Nachricht,
nsere gute
Mutter,
Schwieger-
neider
sanft ent-
ten
bliebenen.
t Donners-
att.
age.